

# Die Türen offenlassen

Predigt zum 1. Adventsonntag A 2016

---

Am vergangenen Sonntag hat Papst Franziskus die **Heilige Pforte** am Petersdom in Rom geschlossen und damit **das außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit beendet**. In seiner Predigt ermuntert er die Christenheit, die **Tür der Barmherzigkeit weiterhin offen zu lassen**. Auch wenn das Heilige Jahr zu Ende ist, die Barmherzigkeit darf nie enden. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil unseres christlichen Lebens.

Manchmal ist **Unbarmherzigkeit mit freiem Auge leicht zu erkennen**, nämlich dann, wenn jemand gnadenlos kaltblütig, grob, gewalttätig, egoistisch und gemein ist.

Sehr häufig aber **schleicht sich Unbarmherzigkeit durch ein Hintertürchen ein**. Sie ist, wie eine schleichende Krankheit, **nur sehr schwer zu diagnostizieren**. Sie **setzt sich zuerst in meinen Gedanken fest**, die immer härter und unbarmherziger werden. Irgendwann bilden sich kleine **Metastasen in meinen Worten**. Und wenn ich dann immer noch nicht hellhörig geworden bin, kann es sein, dass auch mein **Handeln durch Unbarmherzigkeit verseucht** ist.

Wenn die Unbarmherzigkeit mein Denken, Reden und Tun befallen hat, dann ist es **schwer, diese Krankheit wieder loszuwerden**. Und wenn ich sie nicht schnell genug losgeworden bin, werde ich **immer mehr zu einem Menschen werden, der gemieden wird**, mit dem niemand mehr kommunizieren will. Die daraus resultierende Einsamkeit und der Frust führen dann wiederum dazu, dass sich die **Krankheit der Unbarmherzigkeit verschlimmert**. Ein **Teufelskreis!**

Daher ruft **Jesus** uns am ersten Sonntag des neuen Kirchenjahres dazu auf, aufmerksam zu sein. Ich soll mit größter Sorgfalt **darauf achten, dass am Abend alle Türen abgeschlossen werden**, auch die Hintertüren, damit sich der Virus der Unbarmherzigkeit nicht unbemerkt einschleichen kann. Und gleichzeitig soll ich **am Morgen darauf achten, dass die Tür der Barmherzigkeit offen ist**. Sollte es einmal vorkommen, dass ich den **Schlüssel verlegt** habe oder dass die Türe **klemmt**, dann ist es **besser, zu Hause zu bleiben**. Denn mit unbarmherzigen Gedanken im Kopf und mit unbarmherzigen Worten auf der Zunge, ist es besser, nicht unter die Leute zu gehen.

Zum Thema „Wachsamkeit“ habe ich heute eine recht **amüsante Geschichte** gelesen.

*Da kommt ein Indianer in eine Großstadt, um seinen Freund zu besuchen. Zuerst ist er ganz **verwirrt von den vielen Menschen**, Auslagen, Autos, Häuser. Dann bleibt er aber plötzlich stehen und hört ganz intensiv auf ein **Geräusch** hin und sagt zu seinem Freund: „**Hier zirpt irgendwo eine Grille**“. Der Freund lacht ihn aus und erwidert: „**In diesem Lärm der Stadt kann er doch unmöglich eine Grille hören.**“ Unbeirrt davon geht der Indianer dem Geräusch nach und findet in einem alten mit Efeu bewachsenen Haus hinter den Efeuranken wirklich eine Grille. Darauf meint sein Freund: „**Ihr Indianer habt halt ein ausgezeichnetes Gehör!**“ „**Nein**“, sagt der Indianer, „**ich werde dir das beweisen**“. Er lässt eine kleine **Centmünze** auf den Asphalt fallen, die macht ‚Kling‘ und siehe da – im Umkreis von etlichen Metern drehen sich die Menschen nach der Centmünze um. „**Siehst du**“, sagt der Indianer zu seinem Freund, „**es kommt nur darauf an, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten**“*

Nehmen wir die beiden Ermunterungen ernst, die von Jesus im Evangelium und die von Papst Franziskus und richten wir unsere Aufmerksamkeit vor allem auf die Türen: auf die **Hintertür**, durch die sich der Virus der Unbarmherzigkeit einschleichen will und auf die **Haustür**, durch die ich nur dann hinausgehen sollte, wenn ich **für Gottes Barmherzigkeit offen bin**.